

Brigitte Aulenbacher, Valentin Fröhlich, Florian Pimminger

Live-in-Care, Caring Communities und die Diskussion um die Zukunft des Sorgens am Beispiel häuslicher Altenbetreuung und -pflege

In der österreichischen Gesellschaft ist das Ideal, im Alter zu Hause zu leben, kulturell fest verankert und auch politisch durchzieht das Motto „häuslich vor ambulant vor stationär“ die wohlfahrtsstaatliche Ausgestaltung des Sorgeregimes. Wenngleich die traditionell damit verbundene Angehörigensorge nach wie vor eine stabile Säule im Sorgeregime ist, so sind Generationen- und Geschlechterarrangements, die sie bis dato ermöglicht haben, gleichwohl brüchig geworden. Es lassen sich wie in vielen anderen Ländern Europas zwei Tendenzen ausmachen, Sorgelücken im bestehenden Sorgeregime zu füllen, auf steigende Sorgebedarfe angesichts des demografischen Wandels zu antworten und die häusliche Altenbetreuung und -pflege neu zu organisieren: auf der einen Seite ihre Vermarktlichung in Gestalt der agenturvermittelten Live-in-Care, in der Betreuer*innen, in der Regel Frauen aus Osteuropa, in den Haushalten der Betreuten leben und arbeiten, um sie zu versorgen; auf der anderen Seite ihre Vergemeinschaftung in Gestalt von Caring Communities, die zivilgesellschaftliches Engagement mit kommunalen und nachbarschaftlichen Infrastrukturen verbinden. Der Vortrag nimmt Erkenntnisse zweier Forschungsprojekte* auf und analysiert diese Entwicklung als Ausschnitt aus einer Transformation des österreichischen Sorgeregimes, in der beide Sorgeformen paradigmatisch für die Neuorganisation von Sorgeverantwortung stehen. Gezeigt wird, wie diese Sorgeformen reguliert und ausgestaltet werden und inwiefern sie umstritten sind, um sie dann mit Blick auf Anforderungen an eine zukunftsfähige Organisation der Altenbetreuung und -pflege zu diskutieren.

Im Anschluss an Karl Polanyi betrachten wir die agenturvermittelte Live-in-Care *im ersten Schritt* als Ergebnis einer in sich umstrittenen „Bewegung“ hin zu mehr Markt und Caring Communities als Ergebnis einer in sich umstrittenen „Gegenbewegung“, Sorgeerfordernisse in Reaktion auf die Neoliberalisierung des Sorgeregimes stärker gemeinschaftlich zu bestreiten. Unter Aufnahme neo-institutionalistischer und intersektioneller Perspektiven wird ferner gezeigt, wie beide Sorgeformen im Kontext verschiedener Wirtschaftsprinzipien, marktlicher, staatlicher, familiärer, professioneller Handlungsorientierungen und sozialer Ungleichheiten in das Sorgeregime eingebettet

sind und reguliert werden. *Im zweiten und dritten Schritt* vertiefen wir die Betrachtung der agenturvermittelten Live-in-Care und der Caring Communities je für sich unter der Frage, in welcher Hinsicht sie mit Blick auf die Art und Weise, wie Sorge und Sorgearbeit darin organisiert werden, Sorgeverantwortung verteilt wird und wie sich soziale Ungleichheiten bemerkbar machen, umstritten sind und auszugestalten versucht werden. *Im vierten und letzten Schritt* verbinden wir die Betrachtungen zu beiden Sorgeformen mit der Frage nach der zukunftsfähigen Organisation der Altenbetreuung und -pflege und zeigen, dass das Ideal der häuslichen Altenbetreuung und -pflege anders als im überkommenen Familialismus emanzipatorisch gerahmt werden kann und dann als infrastrukturpolitische Herausforderung zu begreifen ist. In dieser Perspektive kann Sorgeverantwortung weder vorrangig an den Markt noch an die Gemeinschaft delegiert werden, sondern muss gesellschaftlich übernommen werden und besteht im Sinne eines „historischen Experimentalismus“ (Honneth) Gestaltungsbedarf mit Blick auf bestehende und die Entwicklung neuer Sorgeformen.

* Das D-A-CH-Projekt „Gute Sorgearbeit? Transnationale Home Care Arrangements“ (DFG Projektnr. LU 630/14 1, FWF Projektnr. I 3145 G 29, SNF Projektnr. 170353) wurde an der Goethe-Universität Frankfurt am Main von Aranka Vanessa Benazha, Helma Lutz (Leitung), Ewa Palenga-Möllnbeck, an der Johannes Kepler Universität Linz von Brigitte Aulenbacher (Leitung), Michael Leiblfinger und Veronika Prieler und an der Universität Zürich von Karin Schwiter (Leitung), Jennifer Steiner und Anahi Villalba Kaddour durchgeführt (<http://decent-care-work.net/>). Im von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) geförderten DOC-Team 114: "The Contested Provisioning of Care and Housing" forschen an der JKU Linz Valentin Fröhlich und Florian Pimminger und an der WU Wien Benjamin Baumgartner und Hans Volmary unter Betreuung durch Brigitte Aulenbacher (JKU) und Andreas Novy (WU) und begleitet von Julie Froud (Universität Manchester), Cornelia Klinger (Universität Tübingen) und Flavia Martinelli (Universität „Mediterranea“ Reggio Calabria) im Advisory Board wie Ewald Engelen (Universität Amsterdam), Maarten van Ham (TU Delft) sowie Tamás Bartus und Attila Meleg (Corvinus Universität Budapest) als internationalen Kooperationspartnern (www.contestedcareandhousing.com). Die Ausführungen im Vortrag beziehen sich auf die österreichischen Länderstudien beider Projekte.

Kontakt:

brigitte.aulenbacher@jku.at

valentin.froehlich@jku.at

florian.pimminger@jku.at